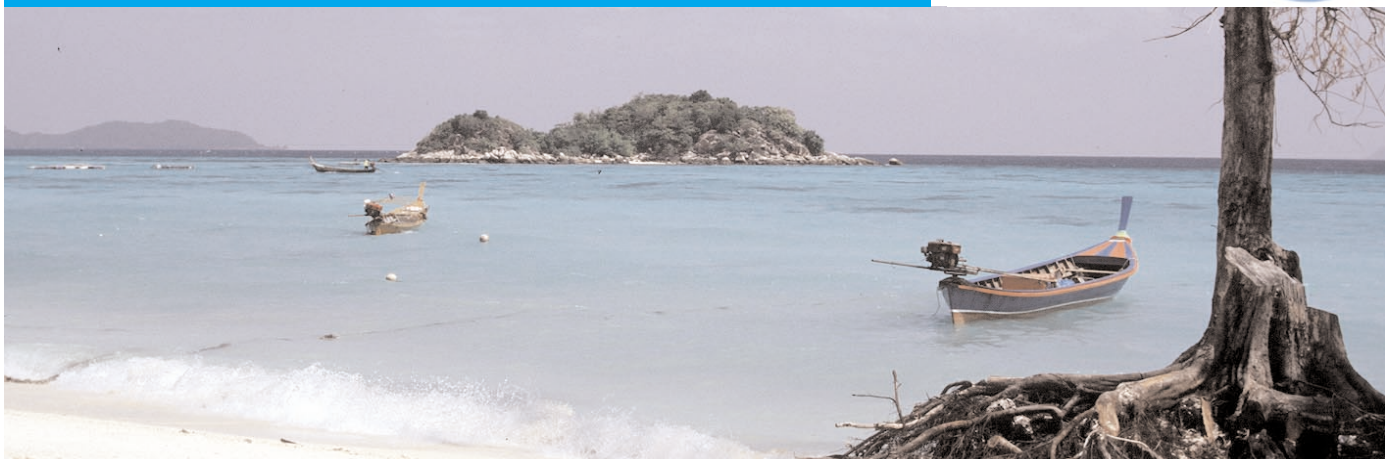
Koh Lipe – Thaleh Noi

27. November – 3. Dezember 2003



Unser nächstes Ziel ist Koh Lipe, eine kleine Insel die zum Koh Tarutao Marine Parc gehört. Wir reisen zu siebt an: zwei Engländerinnen (Cat und Caroline), eine Holländerin (Marion), eine Kanadierin (Stephanie), wir zwei, sowie Annemarie, eine Irin, die uns von dieser traumhaften Insel erzählt hat. Und es ist wirklich wie im Paradies: das Wasser türkisblau und glasklar und außerdem viel erfrischender als an all den anderen Stränden, an denen wir bisher waren. Wir kommen alle in Bambushütten direkt am palmengesäumten Strand unter. Es gibt drei Buchten auf der Insel. Alle mit türkisfarbenem Wasser und feinem Sand. Unsere Hütten stehen an der kleinsten und malerischsten Bucht. Beim Schnorcheln vom Strand aus könnten wir viele Hartkorallen und Fische (z. B. bunte Papagaienfische) sehen. Die Insel lässt sich leicht zu Fuß erkunden. Man trifft nur auf wenige Menschen. Die Inselbewohner zählen zu den Seezigeunern, die eine Mischung aus Indonesisch, Malay und Thai sprechen. Strom gibt es nur abends aus dem Generator.

Auf der Insel treffen wir auch das nette schweizer Pärchen wieder, das mit uns im Minibus Richtung Süden fuhr. Der einzige Minuspunkt ist unser dunkles Bad, in dem sich zwei große Spinnen (ca. 10 Zentimeter Durchmesser) zuhause fühlen. Die Abende lassen wir in der neu errichteten Jack's Jungle Bar ausklingen,. die etwas weiter landeinwärts liegt. Jack (heißt eigentlich Jak und ist Thai) erzählt uns viel über sein Land, Elefanten, Religionen und Landsleute. Er spricht sehr gut englisch. Am letzten Tag lassen Sascha und ich uns noch mit dem

Longtailboot auf die nächste Insel fahren (Koh Adang). Dort erklimmen wir die Felsen zum Lookout, von dem aus sich die komplette Insel Koh Lipe betrachten lässt. Nach drei Wochen ohne Sport sind wir nach dem steilen Aufstieg total erschöpft. Aber es tut auch gut, sich mal wieder

sportlich zu betätigen. Danach haben wir den Strand fast für uns allein. Es ist nur noch ein Franzose mit seinem Zelt in der Nähe, der schon zum zweiten Mal mehrere Monate hier verbringt. Auch hier lohnt sich das Schnorcheln. Den letzten Abend lassen wir mal wieder in Jack's Jungle Bar beim Jenga-Spielen ausklingen.

Unser nächstes Ziel ist Phattalung und der Thaleh Noi Bird Sanctuary. In Phattalung angekommen, fällt uns auf, dass hier so gut wie niemand Englisch spricht. Und auf der Suche nach einem Restaurant mit englischsprachiger Karte, merken wir bald, dass das einzige im Ort gerade geschlossen hat. Also bleibt uns nichts anderes übrig, als auf dem Nightmarket nach bekannt aussehendem Essen Ausschau zu halten. Wir finden auch tatsächlich Pad Thai (gebratene Nudeln mit Nüssen und Gemüse), das auch sehr lecker schmeckt, mir aber leider gar nicht gut bekam. Am nächsten Morgen machen wir uns auf den Weg zum Thaleh Noi (See). Auch hier sind wir froh, zumindest die Zahlen auf Thai zu können. Nach einigen Unklarheiten und mit eindeutiger Zeichensprache kommen wir schließlich im Dachgeschoss – mit Seeblick – eines privat vermieteten Hauses unter. Andere Unterkünfte sehen wir nicht. Man muss dazu sagen, dass wir bemerkt haben, dass in den neueren Ausgaben des Lonely Planet-Reiseführer weder Phattalung noch Thaleh Noi erwähnt werden – das erklärt die seltenen Touristenbesuche und das nicht vorhandene Englisch der Einheimischen.

Nachmittags unternehmen wir eine Bootstour auf dem Seen- bzw. Sumpfgebiet. Diese scheint sich echt zu lohnen. Wir sehen sehr viele unterschiedliche Wasserpflanzen und Vogelarten – von Adler über Storch bis zu den Schwalben, die unser kleines Boot ständig begleiten - leider ist das einzige englische Wort unseres Fahrers »Bird«, so dass wir nicht ganz so gut informiert zurück kehren. Wegen einsetzendem Regen retten wir uns zweimal in Unterstände mitten auf dem See. Einmal werden wir dabei von einer thailändischen Familie, die gerade hier ihren Urlaub verbringt, spontan zum Essen eingeladen. Es ist wirklich lecker und wir haben es sogar gut vertragen. In den letzten beiden Tagen werden wir von Thais mehrmals freundlich angesprochen, ohne dass wir uns richtig mit Ihnen verständigen können. Da kommt bei uns der Wunsch auf, doch etwas mehr Thai sprechen zu können.